

Zeitschrift: Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz
Herausgeber: Autorinnen und Autoren für Architektur
Band: - (2014)
Heft: 31

Artikel: Ein Gebäude-Ensemble im Park
Autor: Grünenfelder, Cony
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-685458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Gebäude-Ensemble im Park

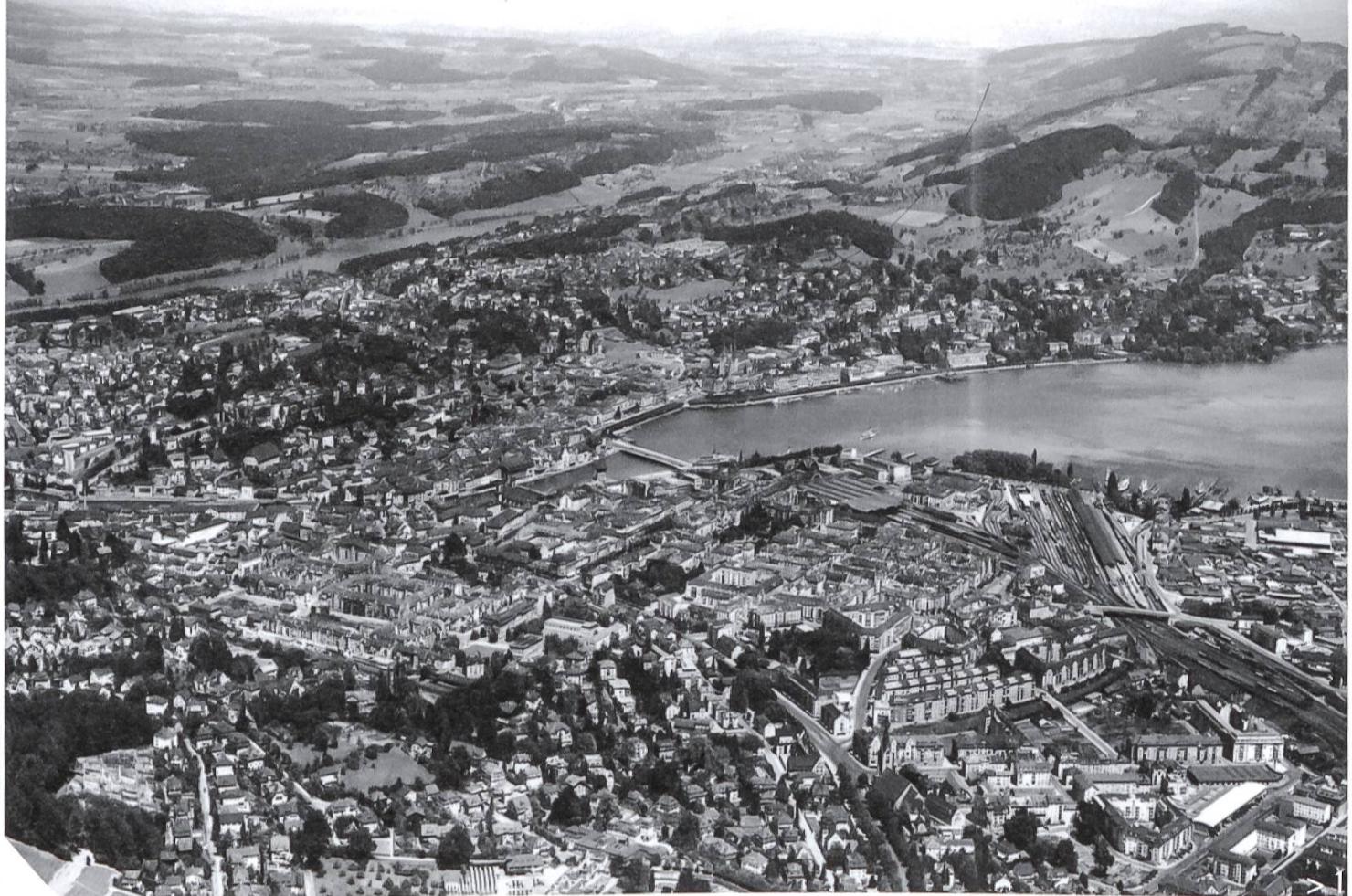
von Cony Grünenfelder, Denkmalpflegerin LU

Die Zentral- und Hochschulbibliothek ZHB und die Lukaskirche sind städtebaulich subtil in das schachbrettartige Gefüge des Hirschkammquartiers eingefügt. Sie bilden zusammen mit dem Park ein einzigartiges städtebauliches Ensemble mitten in der Stadt Luzern.

Stadtbauplan für das Hirschkamm-Quartier

Der Erweiterungsbedarf der Stadt und der Bahnhofsanlagen gaben 1895 den Anlass für die Ausschreibung eines Wettbewerbes für einen Stadtbauplan östlich und westlich des Bahnhofs. Die nach Süden abgedrehte Gleisanlage der neuen Eisenbahnzufahrt bildete die Voraussetzung für die Überbauung des Hirschkammquartiers und die Stadterweiterung in Richtung Tribschen. Der 1898 in überarbeiteter Form in Kraft gesetzte Stadterweiterungsplan der beiden erstrangierten Heinrich Meili-Wapf und Robert Winkler beeinflusste in der

Folge Luzerns städtebauliche Entwicklung massgeblich. Eine fieberhafte Bautätigkeit veränderte die Stadt: die Überbauung des Quartiers erfolgte im Wesentlichen innerhalb eines Jahrzehnts gestützt auf den neuen Bebauungsplan. Die heute noch grossstädtisch anmutende Blockrandbebauung des Hirschkammquartiers basiert auf diesem Stadtplanentwurf von Meili-Wapf und Winkler. In diesem orthogonalen Bebauungsmuster blieben zwischen Morgarten-, Franken- und Hirschkammstrasse drei Gevierte von einer Bebauung ausgespart. Hier befand sich zwischen 1858 und 1900 die alte Gasfabrik. Zwischen 1900 und 1908 befand sich auf dem Areal der vom Steinbruch im Gütschwald an die heutige Hirschkammstrasse verlegte Hirschpark, der später an das Reussport umgesiedelt wurde. Im Englischen Park entlang der Morgartenstrasse lockten eine Tropfsteingrotte und eine Volière mit einhei-



mischen und exotischen Vögeln («Vögeligärtli»). Sowohl der Englische Park als auch der Hirschpark waren bereits damals wichtige und beliebte Freiräume für die Bevölkerung im dicht bebauten städtischen Quartier Luzerns. Durch diese Nutzungen blieben diese Gevierte unbebaut.

Städtischer Freiraum bis heute erhalten

Zwischen 1933 und 1935 wurde südlich des Englischen Parks auf einem der unbebauten Gevierte die reformierte Lukaskirche gebaut. Die Architekten Alfred Möri (1880–1936) und Karl-Friedrich Krebs (1880–1945) reagierten sowohl auf das städtebauliche Bebauungsmuster als auch auf den wichtigen innerstädtischen Freiraum:

Die Lukaskirche und das rechtwinklig dazu angefügte Kirchgemeindehaus sind in die Mitte eines Blockrandgevierts eingesetzt. Die Ge-

samtanlage, bestehend aus den drei Teil-Baukörpern Turm, Kirche und Gemeindehaus, ist am Rande der Parkanlage «Vögeligärtli» situiert. Entlang der Habsburgerstrasse springt das Bauvolumen zurück und eröffnet einen zweiten Aussenraum, der zweigeteilt ist: in eine angehobene Gartenzone und einen Vorplatz vor dem Haupteingang zum Gemeindehaus. Die winkelförmig angeordneten Bauvolumen umschließen einen gegenüber dem Park etwas tiefer gelegten Garten. Diese räumliche Verbindung der Anlage und ihres Aussenraumes mit dem angrenzenden Park gehört zu den städtebaulichen Qualitäten der Anlage.

Komplettiert wurde das städtebauliche Ensemble durch den Bau der Zentral- und Hochschulbibliothek zwischen 1949 und 1951 in das verbleibende unbebaute Geviert. Der renommierte Architekt Otto Dreyer (1897–1972) hob die Sempacherstrasse zwischen Franken-

Denkmalpflege in der Zentralschweiz



und Morgartenstrasse auf und vergrösserte so die Grünanlage, um eine Bibliothek in einem Park zu konzipieren: Er setzte das Bauvolumen mitten ins Bau-Geviert an der Hirschmattstrasse; die um einen Innenhof zu einem nahezu quadratischen Grundriss gruppierten Kuben liess er allseitig von den Baulinien ins Grundstück zurückspringen und umfasste das Gebäude mit Bäumen und Grünflächen. Durch die Anordnung der einzelnen Baukörper rund um einen Innenhof schuf er einen ruhigen Ort zum Studieren und Lesen, einen Lesegarten als Oase inmitten des städtischen Geschäftsquartiers. Die ruhigen Haupräume (Katalogsaal und Lesesaal) wurden auf diesen zentralen Lesegarten orientiert. Mit einer Höhenstaffelung der einzelnen Baukörper reagierte Dreyer auf die Besonnung des Parks. Gleichzeitig erhielten die Haupräume durch diese geschickte Staffelung und Anordnung der Baukörper eine der Nutzung angemessene Raumhöhe und eine spannende Belichtungssituation. Der als Rücken zur Hirschmattstrasse stehende Magazintrakt schliesst die Strassenflucht entlang der Strasse und dient gleichzeitig als Lärmschutz für den zum Innenhof orientierten Lesesaal. Der Zugang zur Bibliothek erfolgt durch das Vögeligärtli und macht das Bibliotheksgebäude als Teil der Parkanlage erlebbar.

Beide Bauten, die ZHB und die Lukaskirche, gelten aus fachlicher Sicht als besonders schutzwürdige Kulturdenkmäler. Die ZHB

gehört zu den Hauptwerken des modernen Schweizerischen Bibliotheksbaus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und ist als solche von nationaler Bedeutung. Die Lukaskirche stellt einen bedeutenden evangelischen Kirchenbau an der Schwelle zur frühen Moderne dar.

Städtebauliche Qualitäten erhalten

Das Hirschmattquartier mit seiner Blockrandbebauung wirkt noch heute grossstädtisch. Ein orthogonales Strassennetz definiert Baugevierte mit verschiedenen Abmessungen. Der Wechsel zwischen Strassenzügen und unterschiedlich langen Häuserblocks schafft einen abwechslungsreichen Rhythmus. Durch die klar begrenzten Fassadenfluchten und die einheitliche Höhe wirkt das Quartier noch heute einheitlich, obwohl in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Gebäude durch unsensible Neubauten ersetzt worden sind.

Für das dichtbebaute Hirschmattquartier ist der qualitätsvolle städtische Aussenraum – das Vögeligärtli – von zentraler Bedeutung. Die Zentral- und Hochschulbibliothek und die Lukaskirche sind Teil dieses städtischen Freiraumes. Sie sind behutsam in die städtebauliche Struktur des Hirschmattquartiers gesetzt und bilden zusammen mit dem Park ein einzigartiges städtebauliches Ensemble mitten in der Stadt Luzern, das es zu erhalten gilt.

> 1 Flugaufnahme Hirschmattquartier 1949 (Archiv Kantonale Denkmalpflege).

> 2 Hirschpark an der Hirschmattstrasse (Bild ZHB Luzern/Sondersammlung).

> 3 ZHB an der Hirschmattstrasse (Bild Therese Bütler).